

DESMOND MORRIS



eBook

Unionsverlag

Über dieses Buch



Wie lebten sie wirklich, die inzwischen so berühmten Künstlerinnen und Künstler? Desmond Morris gehörte zu ihrem Kreis und kennt ihre Vorlieben, Freundschaften und dramatischen Zerwürfnisse. Er porträtiert einsame Wölfe, rebellische Vorkämpferinnen, brillante Exzentriker. Seine zweiunddreißig Lebensbilder der Surrealisten sind selbst Geschichte.

[Zur Webseite mit allen Informationen zu diesem Buch.](#)



Desmond Morris (1928-2026) war surrealistischer Künstler, Verhaltensforscher, Autor, Filmmacher und Publizist. Er hat zahlreiche Weltbestseller zum Verhalten von Mensch und Tier veröffentlicht. Sein erfolgreichstes Buch, *Der nackte Affe* (1967), wurde weltweit über zwölf Millionen Mal verkauft.

[Zur Webseite von Desmond Morris.](#)

Willi Winkler (*1957) ist Journalist, Übersetzer, Autor und Literaturkritiker. Er war Redakteur der *Zeit*, Kulturchef beim *Spiegel* und ist Autor zahlreicher Bücher. Er übersetzte u. a. Werke von John Updike und Julian Barnes ins Deutsche. Seine journalistische Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet.

[Zur Webseite von Willi Winkler.](#)

Dieses Buch gibt es in folgenden Ausgaben: Taschenbuch, E-Book (EPUB) – Ihre Ausgabe, E-Book (Apple-Geräte), E-Book (Kindle)

Mehr Informationen, Pressestimmen und Dokumente finden Sie auch im

Anhang.

Desmond Morris

Das Leben der Surrealisten

Aus dem Englischen von Willi Winkler

Mit zahlreichen Abbildungen

E-Book-Ausgabe

Unionsverlag

Impressum

Die Originalausgabe erschien 2018 bei Thames & Hudson Ltd., London.

Das Kapitel über Joan Miró erschien erstmals 2011 in der Zeitschrift *Tate Etc.*, Ausgabe 22.

Lektorat: Patricia Reimann

Originaltitel: The Lives of the Surrealists

© by Desmond Morris, 2018

Diese Ausgabe erscheint in Vereinbarung mit Thames & Hudson Ltd., London

© by Thames & Hudson Ltd., London 2018

© by Unionsverlag, Zürich 2026

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Desmond Morris

Umschlaggestaltung: Sven Schrape unter Verwendung des Originalumschlags, gestaltet von Mark Bracey

ISBN 978-3-293-31082-7

Diese E-Book-Ausgabe ist optimiert für EPUB-Lesegeräte

Produziert mit der Software *transpect* (le-tex, Leipzig)

Version vom 03.07.2026, 19:38h

DRM Information: Der Unionsverlag liefert alle E-Books mit Wasserzeichen aus, also ohne harten Kopierschutz. Damit möchten wir Ihnen das Lesen erleichtern. Es kann sein, dass der Händler, von dem Sie dieses E-Book erworben haben, es nachträglich mit hartem Kopierschutz versehen hat.

Bitte beachten Sie die Urheberrechte. Dadurch ermöglichen Sie den Autoren, Bücher zu schreiben, und den Verlagen, Bücher zu verlegen.

<https://www.unionsverlag.com>

mail@unionsverlag.ch

E-Book Service: ebook@unionsverlag.ch

Unsere Angebote für Sie

Allzeit-Lese-Garantie

Falls Sie ein E-Book aus dem Unionsverlag gekauft haben und nicht mehr in der Lage sind, es zu lesen, ersetzen wir es Ihnen. Dies kann zum Beispiel geschehen, wenn Ihr E-Book-Shop schließt, wenn Sie von einem Anbieter zu einem anderen wechseln oder wenn Sie Ihr Lesegerät wechseln.

Bonus-Dokumente

Viele unserer E-Books enthalten zusätzliche informative Dokumente: Interviews mit den Autorinnen und Autoren, Artikel und Materialien. Dieses Bonus-Material wird laufend ergänzt und erweitert.

Regelmässig erneuert, verbessert, aktualisiert

Durch die datenbankgestützte Produktionweise werden unsere E-Books regelmäßig aktualisiert. Satzfehler (kommen leider vor) werden behoben, die Information zu Autor und Werk wird nachgeführt, Bonus-Dokumente werden erweitert, neue Lesegeräte werden unterstützt. Falls Ihr E-Book-Shop keine Möglichkeit anbietet, Ihr gekauftes E-Book zu aktualisieren, liefern wir es Ihnen direkt.

Modernste Produktionstechnik kombiniert mit klassischer Sorgfalt

E-Books aus dem Unionsverlag werden mit Sorgfalt gestaltet und lebenslang weiter gepflegt. Wir geben uns Mühe, klassisches herstellerisches Handwerk mit modernsten Mitteln der digitalen Produktion zu verbinden.

Wir bitten um Ihre Mithilfe

Machen Sie Vorschläge, was wir verbessern können. Bitte melden Sie uns Satzfehler, Unschönheiten, Ärgernisse. Gerne bedanken wir uns mit einer kostenlosen e-Story Ihrer Wahl.

Informationen dazu auf der E-Book-Startseite des Unionsverlags

Inhaltsverzeichnis

Cover

Über dieses Buch

Titelseite

Impressum

Unsere Angebote für Sie

Inhaltsverzeichnis

DAS LEBEN DER SURREALISTEN

– Vorwort

Einführung

Eileen Agar

Hans Arp

Francis Bacon

Hans Bellmer

Victor Brauner

André Breton

Alexander Calder

Leonora Carrington

Giorgio de Chirico

Salvador Dalí

Paul Delvaux

Marcel Duchamp

Max Ernst

Leonor Fini

Wilhelm Freddie

Alberto Giacometti

Arshile Gorky

Wifredo Lam

Conroy Maddox

René Magritte

André Masson

Roberto Matta
E. L. T. Mesens
Joan Miró
Henry Moore
Meret Oppenheim
Wolfgang Paalen
Roland Penrose
Pablo Picasso
Man Ray
Yves Tanguy
Dorothea Tanning
Danksagung
Bedeutende Ereignisse und Ausstellungen (1925–1968)
Weiterführende Literatur
Bildnachweis

Sachverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Mehr über dieses Buch

Über Desmond Morris

Über Willi Winkler

Andere Bücher, die Sie interessieren könnten

Zum Thema Kunst

Zum Thema Biografie

Zum Thema Liebe

Vorwort

DIESES BUCH BIETET einen individuellen Blick auf die Surrealisten und widmet sich weniger ihrem Werk als ihrem Leben. Ich habe mich auf bildende Künstler und Künstlerinnen beschränkt und zweiunddreißig ausgewählt, die für mich am interessantesten sind. Alle werden einzeln vorgestellt mit einer knappen Biografie, einer gerafften Lebensgeschichte und einer Betrachtung der Persönlichkeit.

Die surrealistische Bewegung entstand im Paris der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts und entwickelte sich überaus lebhaft bis in die Dreißiger. Als 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurden die surrealistischen Künstler zerstreut, und viele von ihnen landeten als Flüchtlinge in New York. Dort setzten sie ihre Arbeit fort, aber die Bewegung wiederzubeleben, als sie nach Kriegsende 1945 nach Paris zurückkehrten, erwies sich als schwierig: Als organisierte Gruppe ging es bald bergab mit ihnen. Die Mehrheit der wichtigen Künstler verließ die Stadt und arbeitete außerhalb von Paris weiter. So entstand zwar weiterhin surrealistische Kunst, doch war sie jetzt das Werk einzelner, unabhängiger Künstler.

Aus Gründen der Anschaulichkeit habe ich jeden der zweiunddreißig Surrealisten mit einem Porträtfoto und einem für sein Gesamtwerk charakteristischen Bild illustriert. Die Fotos habe ich so gewählt, dass man diese Surrealisten in der Blütezeit der Bewegung sieht, auf die bekannteren Porträts der reifen Künstler habe ich, soweit möglich, bewusst verzichtet. Auch bei der Auswahl der Bilder habe ich Wert darauf gelegt, möglichst solche zu

zeigen, die noch vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs geschaffen wurden – wiederum also Gemälde und Skulpturen, die in der Blütezeit der Bewegung entstanden.

Viele Autoren haben surrealistische Kunstwerke in zwei Hauptkategorien unterteilt, die je nachdem als figurativ und abstrakt, illusionistisch und automatistisch, als oneiristisch und »freie Form« oder als veristisch und absolut bezeichnet werden. Mir sind diese Gegensatzpaare zu ungenau. Ich halte mich deshalb an fünf Grundformen des Surrealismus:

1. PARADOXALER SURREALISMUS. Der Künstler zeigt Kompositionen, deren einzelne Bestandteile realistisch dargestellt werden, aber irrational miteinander verknüpft werden. Beispiel: René Magritte

2. ATMOSPHERISCHER SURREALISMUS. Der Künstler zeigt eine realistische Komposition, doch mit einer so seltsamen Intensität, dass die dargestellten Szenen in einen Traum hinüberzugleiten scheinen. Beispiel: Paul Delvaux

3. METAPHORISCHER SURREALISMUS. Die Bilder des Künstlers zeigen Sujets, deren Details, Formen und Farben entstellt und verdreht sind. Dargestellte Figuren sind zwar als solche noch zu erkennen, aber sie verwandeln sich. In ihrer extremsten Ausbildung werden sie auf surrealistische Hieroglyphen verkleinert. Beispiel: Joan Miró

4. BIOMORPHISCHER SURREALISMUS. Der Künstler erfindet Figuren, die sich nicht mehr auf bestimmte, originale Quellen zurückführen lassen, die jedoch über eine eigene organische Authentizität verfügen. Beispiel: Yves Tanguy

5. ABSTRAKTER SURREALISMUS. Der Künstler verwendet organische abstrakte Formen, die allerdings in der Ausgestaltung so unterschieden sind, dass sie zusammengenommen mehr als ein visuelles Muster ergeben. Beispiel: Arshile Gorky

Zwei Dinge sind wichtig in Verbindung mit diesen fünf Kategorien. Zum einen bedienten sich viele Surrealisten im Laufe ihrer Schaffensjahre mehr als nur einer Methode. Max Ernst war wahrscheinlich der vielseitigste; er hat irgendwann jede dieser fünf Formen angewandt, ganz anders Magritte, der einer einzigen Kategorie treu blieb. Zum anderen bedeutet die Tatsache, dass jemand sich einer dieser Kategorien bedient, noch keineswegs, dass dabei ein überzeugendes Kunstwerk entsteht. Viele haben sich im Surrealismus versucht und haben doch nichts Interessantes zustande gebracht. Das große Geheimnis im Surrealismus besteht natürlich wie in der gesamten Kunst in der Frage, was ein bestimmtes Werk eines bestimmten Genres über die anderen hinaushebt.

Über die Frage, wer denn ein echter Surrealist gewesen sei und wer nicht, wurde unendlich viel gestritten. Puristen werden nur die Angehörigen von André Bretons innerstem Kreis gelten lassen. Andere werden erklären, dass jedes Gemälde, das irgendwie seltsam ist, als »surrealistisch« bezeichnet werden kann. Ich lehne beide Extrempositionen ab. Mein Kompromiss lässt folgende Kategorien gelten:

1. OFFIZIELLE SURREALISTISCHE KÜNSTLER

Künstler, die nicht nur ausschließlich surrealistische Kunstwerke geschaffen haben, sondern auch an den surrealistischen Gruppentreffen teilgenommen und sich den Regeln unterworfen haben, die Breton in den

surrealistischen Manifesten niedergelegt hat. Diese Künstler verstanden sich als Teil eines Kollektivs und arbeiteten daran, subversiv das Establishment und die überkommenen bürgerlichen Wertvorstellungen zu unterminieren. Jeder von ihnen konnte darüber abstimmen, ob jemand formell in die Gruppe aufgenommen oder von ihr ausgeschlossen wurde.

2. ZEITWEILIGE SURREALISTEN

Künstler, die sich mit anderen Genres beschäftigten, aber eine surrealistische Phase hatten, nachdem sie mit Surrealisten in Kontakt kamen.

3. UNABHÄNGIGE SURREALISTEN

Künstler, die mit den Surrealisten und ihren Theorien vertraut waren, aber als Individualisten kein Interesse an irgendeiner Form von Gruppenaktivität zeigten. Sie waren deshalb keineswegs Gegner dieser Gruppe oder der offiziellen Ziele der Bewegung, aber als Einzelgänger wollten sie damit schlicht nichts zu tun haben.

4. ANTAGONISTISCHE SURREALISTEN

Künstler, die surrealistische Werke schufen, aber Breton und dessen Gefolgsleute sowie das, wofür sie standen, ablehnten. So meinte einer von ihnen, dass er die Kunst der Surrealisten »glühend bewundere«, aber mit ihren Theorien nichts zu schaffen haben wolle.

5. AUSGESTOSSENE SURREALISTEN

Künstler, die aus der offiziellen Gruppe ausgeschlossen worden waren, aber weiter surrealistische Werke schufen, obwohl sie nicht mehr zu den Surrealisten gerechnet wurden.

6. AUSGESCHIEDENE SURREALISTEN

Künstler, die der offiziellen Gruppe angehört hatten, sich dann aber von ihr lösten und nicht mehr mit ihr in Verbindung gebracht werden wollten.

7. ABGELEHNTE SURREALISTEN

Künstler, die sich selbst als Surrealisten verstanden und zur offiziellen Gruppe gehören wollten, allerdings keine Aufnahme fanden, weil ihre Arbeiten als untauglich galten.

8. NATÜRLICHE SURREALISTEN

Künstler, die echte surrealistische Werke schufen, aber ganz für sich allein arbeiteten und wenig oder gar nichts von der Bewegung wussten.

Auf zwei Typen von Surrealisten verzichte ich in meinem Buch. Es handelt sich um:

OFFIZIELLE SURREALISTISCHE NICHTKÜNSTLER

Also Surrealisten, die sich nicht mit darstellender Kunst beschäftigten, sondern als Theoretiker, Autoren, Dichter, Aktivisten und Organisatoren zur Bewegung gehörten. Vor allem zu Beginn spielten sie eine wichtige Rolle, da sie die Ziele und Vorhaben der Gruppe formulierten. Ihre Bedeutung verlor sich jedoch relativ rasch in der Geschichte, wohingegen die Arbeit der darstellenden Künstler immer wichtiger wurde und schließlich weltweites Interesse fand.

SURREALISTISCHE FOTOGRAFEN UND REGISSEURE

Unter diesen sind viele in ihrer Bedeutung gar nicht hoch genug zu schätzen. Leider musste ich mich aus Gründen des Umfangs dennoch entschließen, auf diese Kategorie zu verzichten.



INTERNATIONAL SURREALIST EXHIBITION

NEW BURLINGTON GALLERIES

Open 10 a.m.
to 5.30 p.m.

JUNE 12TH TO JULY 4TH

ADMISSION
1/3

*Max Ernst, Plakat für die International Surrealist
Exhibition, New Burlington Galleries, London, 1936*



Surrealisten in Paris (von links nach rechts: Tristan Tzara, Paul Éluard, André Breton, Jean Arp, Salvador Dalí, Yves Tanguy, Max Ernst, René Crevel, Man Ray), 1933. Foto: Anna Riwkin

Einführung

IN DER GESAMTEN GESCHICHTE gibt es keine Kunstrichtung, der zwei dermaßen unterschiedliche Künstler wie Magritte und Miró angehören. Das hat damit zu tun, dass der Surrealismus zunächst gar keine Kunstbewegung, sondern ein philosophisches Konzept war. Es ging um eine Lebensform – eine Rebellion gegen das Establishment, das der Welt das entsetzliche Völkerschlachten des Ersten Weltkriegs beschert hatte. Wenn die menschliche Gesellschaft auf etwas so Widerwärtiges zulaufen konnte, dann musste sie selbst widerwärtig sein. Die Dadaisten verfielen darauf, dieser Gesellschaft einfach ins Gesicht zu lachen. Ihre obszönen Spötteleien waren so unerhört, dass André Breton, der, in einem Pariser Straßencafé sitzend, über seine Zukunft nachdachte, auf den Gedanken kam, es brauche etwas Ernsthafteres, um die traditionelle bürgerliche Gesellschaft zu bekämpfen. Im Jahr 1924 präsentierte er seine Vorstellungen in Form eines Manifests, das die neue Bewegung, die Surrealismus heißen sollte, erstmals beschrieb. Er wartete sogar mit einer Definition in lexikalischer Form auf:

SURREALISMUS, Subst., m. – Reiner psychischer Automatismus, durch den man mündlich oder schriftlich oder auf jede andere Weise den wirklichen Ablauf des Denkens auszudrücken sucht. Denk-Diktat ohne jede Kontrolle durch die Vernunft, jenseits jeder ästhetischen oder ethischen Überlegung.

Sofort flammten Debatten um diese neue Philosophie auf, und Breton benannte neunzehn Menschen, die durch echte surrealistische Handlungen hervorgetreten waren: Dichter, Denker, Schriftsteller und Essayisten, deren Namen heute so gut wie vergessen sind. Allenfalls Spezialisten würden mit Namen wie Boiffard, Carrive, Delteil, Noll oder Vitrac noch etwas anfangen können. Jenseits der Fachgelehrtenwelt sind ihre Schriften spurlos verschwunden. Und vermutlich wäre es auch für die Surrealisten nicht anders gekommen, wenn es nach einem von ihnen gegangen wäre. Pierre Naville schrieb nämlich: »Meister, Meistergauner, schmiert eure Leinwand voll. Jeder weiß doch, dass es kein surrealistisches Gemälde gibt.« Für Naville hatten die darstellenden Künste in der surrealistischen Welt nichts verloren. Hätte sich seine Ansicht durchgesetzt, der Surrealismus wäre vielleicht ein paar Jahre als esoterische, philosophierende Literatengruppe durch Paris gegeistert und dann bald wieder verschwunden.

Zu Bretons Glück hatte Naville eins übersehen. Zur Dada-Bewegung, aus der der Surrealismus hervorgegangen war, gehörten mehrere visuell Hochbegabte wie zum Beispiel Max Ernst, Marcel Duchamp, Francis Picabia, Man Ray und Jean Arp. Sie fühlten sich angezogen von der vielversprechenden neuen Bewegung des Surrealismus, und sie brachten Bildideen mit, die sich nicht ignorieren ließen. Naville flog raus, und Breton übernahm das alleinige Kommando. 1928 stellte er die Sache klar, indem er ein Buch mit dem Titel *Le Surréalisme et la Peinture* (Der Surrealismus und die Malerei) veröffentlichte. Die Künstler gehörten dazu.

Die Künstler verschafften Breton zwei entscheidende Vorteile. Sie konnten große Ausstellungen inszenieren, die

sich in große surrealistische Ereignisse verwandeln ließen, und sie waren in jeder Sprache zu verstehen. Die bildenden Künste im Surrealismus waren spektakulär und gleichzeitig international. Je mehr Zeit verging, desto mehr begann der Schwanz mit dem Hund zu wedeln. In der allgemeinen Wahrnehmung wurde aus dem Surrealismus eine ausschließlich künstlerische Bewegung, während seine literarischen Anfänge so gut wie vergessen waren. Seine größten Schausteller wurden auf der ganzen Welt berühmt.

Das erklärt auch, warum man so unterschiedliche Künstler wie Magritte und Miró unter der Rubrik Surrealismus zusammenfassen kann. Sie folgten, anders als die Impressionisten oder die Kubisten, keiner festgelegten visuellen Sprache. Vielmehr gehorchten sie der wichtigsten Regel der surrealistischen Philosophie – arbeite mit dem Unbewussten, analysiere nicht, plane nichts, lass den Verstand draußen, kümmere dich nicht um Schönheit und Ausgewogenheit. Lass deine dunkelsten, irrationalsten Gedanken aus deinem Unbewussten aufsteigen und sich auf deiner Leinwand ausbreiten. Deine Bilder malen sich von selbst, und du kannst dabei zuschauen. Schon deshalb, so der Anspruch, seien die surrealistischen Arbeiten wertvoller als die anderer überlieferter Kunstformen, wo Bilder entweder sklavisch von der äußeren Welt abgepinselt oder als logisch angeordnete, fiktionale Szenen sorgfältig hergestellt würden. Indem surrealistische Werke tiefere Bewusstseinsschichten erschlossen, konnten sie den Betrachter unmittelbar und mit einer deutlich stärkeren Stimme ansprechen, handelt es sich doch um jene tieferen Schichten, in denen wir alle die gleiche Hoffnung, die gleiche Angst, den gleichen Hass, die Liebe und die Sehnsucht spüren.

Die Künstler unterschieden sich erheblich darin, wie sie

von dieser Methode Gebrauch machten, weshalb wir es auch mit weit auseinanderstrebenden visuellen Stilrichtungen zu tun haben. Magritte hatte eine wilde, irrationale Idee, entschloss sich dann aber, diese Idee auf der Leinwand in einer möglichst traditionellen Form wiederzugeben. Seine Ideen waren reiner Surrealismus, doch die Technik, in der er sie sichtbar machte, war bewusst – und fast schon langweilig – konventionell. Seine Gemälde bleiben genau wegen dieses Gegensatzes zwischen dem fantasievollen Irrsinn seiner Bilder und dem geradezu bidersinnigen Farbauftrag im Gedächtnis haften. Andere Surrealisten beschränkten den Augenblick fantasievoller Irrationalität nicht wie Magritte auf die Zeit vor Beginn der Arbeit, sondern verlängerten ihn, wie Miró, in den eigentlichen Schaffensvorgang hinein. Die visuelle Irrationalität Magrittes lässt sich ohne Weiteres mit wenigen Worten beschreiben (ein Geschäftsmann trägt statt seines Kopfes einen grünen Apfel; eine Meerjungfrau hat den Kopf eines Fisches und die Beine einer Frau), doch ist es unmöglich, das Wesen eines Miró-Gemäldes wiederzugeben, ohne es tatsächlich vor Augen zu haben.

Auch in der Art, wie sie ihr Leben lebten, unterschieden sich die Künstler. Die einen waren in allem, was sie taten, hundertprozentige Surrealisten – in ihrem persönlichen Verhalten genauso wie in ihrer Arbeit. Andere führten ein relativ bürgerliches Leben und verwandelten sich erst vor der Staffelei und wenn sie den Pinsel in die Hand nahmen, in einen Surrealisten. Wieder andere lehnten die ganze surrealistische Philosophie ab und wollten auf keinen Fall damit in Verbindung gebracht werden, schufen aber, sobald sie zu malen angingen, unweigerlich surrealistische Bilder.

Eine Eigentümlichkeit dieses Buches besteht darin, dass es gar nicht erst versucht, die Bilder und Skulpturen der

Surrealisten zu analysieren oder im Detail zu diskutieren. Diese Aufgabe überlasse ich gern den Kritikern und Kunsthistorikern. Seit ich 1948 meine erste eigene Ausstellung mit surrealistischen Gemälden hatte, muss ich immer wieder die Frage abwehren, was meine Bilder denn zu bedeuten hätten. Ich bin mir ziemlich sicher, dass kein einziger Surrealist sich über diese Frage gefreut hat. Die einen haben grob zurückgeblafft, andere haben sich ins Schwafeln gerettet und wieder andere sind auf Antworten verfallen, von denen sie glaubten, sie würden die Frager zufriedenstellen. Dabei ist doch offensichtlich, dass ein Künstler, der Bilder malt, die er direkt aus dem Unbewussten zutage fördert, gar nicht wissen kann, was in rationaler, interpretatorischer oder analytischer Hinsicht überhaupt vor sich geht. Wenn er es doch kann, handelt es sich nicht um surrealistische Arbeiten – es ist dann Fantasielkunst, die eine exotische, aber im Vorhinein entworfene Geschichte erzählt. Oberflächlich betrachtet mögen die Arbeiten mancher Fantasielkünstler dem Werk echter Surrealisten ähneln, doch tatsächlich haben sie mit Surrealismus ungefähr so viel zu tun wie Disney mit Hieronymus Bosch.

Ich konzentriere mich in diesem Buch auf die Surrealisten als Menschen, als herausragende Individuen. Wie war ihre Persönlichkeit, was waren ihre Vorlieben, ihre Charakterstärken, was ihre Schwächen? Haben sie sich ins Gesellschaftsleben gestürzt oder waren sie einsam? Waren sie kühne Exzentriker oder ängstliche Eremiten? Waren sie sexuell normal oder erotisch pervers? Waren sie Autodidakten oder besaßen sie eine akademische Ausbildung?

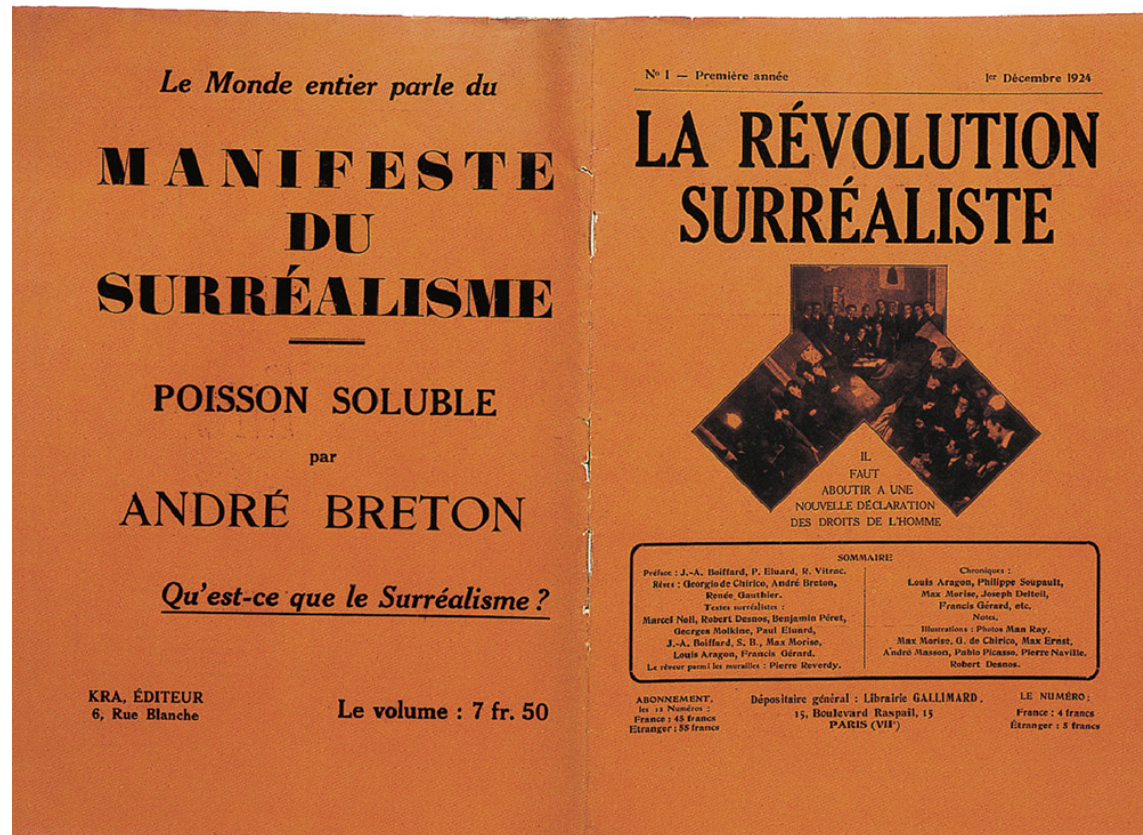
Als André Breton versuchte, seine kleine Rebellentruppe zu organisieren, stand er bald vor dem Problem, dass sie

seiner Aufforderung zu gemeinsamen Aktionen nicht folgen mochten, schließlich gehören Exzentrik und ausgeprägter Individualismus zur Natur von Rebellen. Als Künstler liegt ihnen nicht daran, dass ihre Bilder denen anderer Gruppenmitglieder gleichen, schließlich wollen sie nicht als Nachahmer gelten. Eine unlösbare Aufgabe für den armen Breton, und es ist kein Wunder, dass ihn die meisten bedeutenden surrealistischen Künstler ablehnten – und ihrerseits von ihm ausgeschlossen wurden. Einige haben sich deshalb darauf verständigt, dass Breton ein dümmlicher Westentaschendiktator war, der einen Haufen Sonderlinge zu kontrollieren versuchte. Doch das hieße seine Bedeutung massiv zu unterschätzen: Breton war die treibende Kraft der Bewegung und unverzichtbar für ihre Gestalt und ihr Bild in der Geschichte.

In gewisser Weise ist der Surrealismus gescheitert. Er hat die Welt nicht verändert. Andererseits hatte er Erfolg weit über die höchstgespannten Erwartungen hinaus: Seine Arbeiten können von Millionen auf der ganzen Welt gesehen werden. Neben jenen, die die Werke erklärt und analysiert haben wollen, gibt es die viel größere Zahl derer, die einfach davorstehen und bereit sind, die Bilder direkt vom Unbewussten der Künstler in ihr eigenes Bewusstsein eindringen und wirken zu lassen. Indem sie diesen intuitiven, diesen instinktiven Vorgang zulassen, erweisen die Betrachter den Werken und den Überzeugungen, die ihnen zugrunde liegen, ihre Reverenz.

Einer der frühen Surrealisten, der spanische Regisseur Luis Buñuel, drückte es in seinen Memoiren, wo er über seine Zeit bei den Pariser Surrealisten schreibt, ungemein treffend aus: »Aber was waren wir schon! Eine kleine Gruppe ungebärdiger Intellektueller, die in einem Café palaverte und eine Zeitschrift herausgab. Eine Handvoll

Idealisten, die sich schnell uneins war, wenn es darum ging, direkt in Aktion zu treten und auch Gewalt anzuwenden. Und doch haben meine drei Jahre in den begeisterten und bestimmt auch chaotischen Rängen der Bewegung mein Leben verändert.« Bei jedem, der je mit dieser Bewegung in Berührung gekommen ist, hat sie, ganz gleich, wie lang oder kurz dieser Kontakt war, ihre Spuren hinterlassen. Das gilt natürlich auch für mich, obwohl ich in den Vierzigerjahren nur mehr das Schwanzende zu fassen bekam. Trotz all der wichtigtuersichen Regeln und Vorschriften, die so extrem waren, dass sich nicht einmal diejenigen, die sie formuliert hatten, daran halten konnten, hatte die surrealistische Philosophie bei allen von uns, die in ihren Bann geraten waren, dauerhaft eine enorme Wirkung. Geblieben ist mir vor allem der freie Zugang zu den Tiefen des menschlichen Wesens, der uns wichtig war und den wir ersehnten, dieser Ruf nach dem Nicht-Rationalen, nach dem Dunklen, nach den Impulsen, die aus den Tiefen unseres Ichs kommen.«



*Titelseite der ersten Nummer von La Révolution
Surréaliste (Die surrealistische Revolution),
1. Dezember 1924, mit drei Fotografien von Man
Ray*

INTERNATIONAL SURREALIST BULLETIN

No. 4 ISSUED BY THE SURREALIST GROUP IN ENGLAND
PUBLIÉ PAR LE GROUPE SURREALISTE EN ANGLETERRE

BULLETIN INTERNATIONAL DU SURREALISME

PRICE ONE SHILLING

SEPTEMBER 1936



THE INTERNATIONAL SURREALIST EXHIBITION

The International Surrealist Exhibition was held in London at the New Burlington Galleries from the 11th June to 4th July 1936.

The number of the exhibits, paintings, sculpture, objects and drawings was in the neighbourhood of 390, and there were 68 exhibitors, of whom 23 were English. In all, 14 nationalities were represented.

The English organizing committee were: Hugh Sykes Davies, David Gascoyne, Humphrey Jennings, Rupert Lee, Diana Brinton Lee, Henry

L'EXPOSITION INTERNATIONALE DU SURREALISME

L'Exposition Internationale du Surréalisme s'est tenue à Londres aux New Burlington Galleries du 11 Juin au 4 Juillet 1936.

Elle comprenait environ 390 tableaux, sculptures, objets, collages et dessins. Sur 68 exposants, 23 étaient anglais. 14 nations étaient représentées.

Le comité organisateur était composé, pour l'Angleterre, de Hugh Sykes Davies, David Gascoyne, Humphrey Jennings, Rupert Lee, Diana Brinton Lee, Henry Moore, Paul Nash, Roland Penrose, Herbert Read, assistés par

Titelseite der vierten Ausgabe des International Surrealist Bulletin, September 1936. Es zeigt das Surrealist Phantom (Das surrealistische Phantom), Sheila Legge bei ihrer Performance auf dem Trafalgar Square in London



Diane Broeckhoven: Ein Tag mit Herrn Jules

Eine wunderbar feine Geschichte über Alice und Jules, und über Rituale, Liebe, Verrat und Verlust.



Galsan Tschinag: Weltenwanderer

Der Wanderer zwischen Steppe und Stadtwelt fasst ein ganzes Leben in Verse von urwüchsiger Kraft.



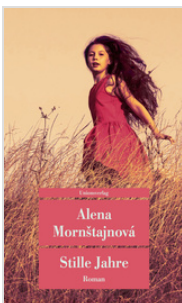
Alexander Grin: Purpursegel

Eine märchenhafte Geschichte, die Generationen von Leserinnen und Lesern verzaubert hat!



Alena Mornštajnová: Stille Jahre

Das zarte Porträt einer zerrissenen Familie unter den Schatten der Weltgeschichte.



Marjorie Kellogg: Sag dass du mich liebst, Junie Moon



Drei Außenseiter, die sich nicht unterkriegen lassen - zankend, ehrlich und immer gemeinsam.



Sylvain Prudhomme: Allerorten

Eine zarte Geschichte über Sehnsüchte und die Frage, was ein erfülltes Leben ausmacht.



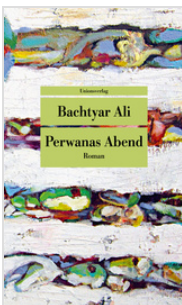
Steven Amsterdam: Einfach gehen

Mit Humor und radikaler Liebe erzählt dieser Roman vom Sterben und feiert dabei das Leben.



Alena Mornštajnová: Hana

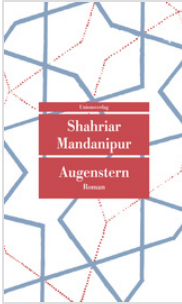
Eine berührende Familiengeschichte, gelenkt von grausamen Mächten und selbstloser Liebe.



Bachtyar Ali: Perwanas Abend

Für die jungen Frauen hat das Leben unüberwindbare Grenzen. Eine nach der anderen verschwindet aus der Stadt.

Shahriar Mandanipur: Augenstern



Eine atemberaubende Liebesgeschichte und gleichzeitig ein Epochenroman der Umwälzungen im Iran.



Ali Zamir: Die Schiffbrüchige

Anguille zieht uns hinein in den Strudel ihres Lebens – und in die Tiefe des Meeres.



Álvaro Mutis: Die letzte Fahrt des Tramp Steamer

Eine Liebe, die andauert, solange der Tramp Steamer über die Meere vagabundiert.



Álvaro Mutis: Ilona kommt mit dem Regen

Gemeinsam mit der abenteuerlustigen Ilona eröffnet Maqroll ein Bordell in der Bucht von Panama.



Sherko Bekas: Geheimnisse der Nacht pflücken

Die Gedichte von Sherko Bekas sind eine Reise durch das uns unbekannte poetische Kurdistan.

Shahriar Mandanipur: Eine iranische Liebesgeschichte zensieren



Wie erzählt man eine Liebesgeschichte, wenn es den Liebenden verboten ist, sich in die Augen zu schauen?